ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Buscher, Herbert S.; Kumpmann, Ingmar; Huan, Li

Article

Im Fokus: Armut in den Staaten der EU

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:
Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Buscher, Herbert S.; Kumpmann, Ingmar; Huan, Li (2010) : Im Fokus: Armut in den Staaten der EU, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 16, Iss. 6, pp. 260-264

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/143829

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Im Fokus:
Armut in den Staaten der EU

Über viele Jahrzehnte galt (relative) Armut in Europa als „im Wesentlichen" überwunden. Und wenn dennoch über Armut gesprochen wurde und entsprechende Statistiken veröffentlicht wurden, dann betraf Armut in der Regel gesellschaftliche Randgruppen wie Immigranten oder Personen mit spezifischen Defiziten. Insgesamt aber wurde Armut als ein „Nicht-Problem" betrachtet, dem entsprechend aus politischer Sicht keine oder nur geringe Beachtung geschenkt werden musste.

Armut ist allerdings ein vielschichtiges gesellschaftliches Phänomen, das nicht abrupt über eine Gesellschaft hereinbricht, sondern sich langsam, als schleichender Prozess, zunächst hinter den Kulissen, dann immer deutlicher hervortretend, verbreitet. Armut betrifft sowohl Kinder als auch Ältere sowie Personen, die im Erwerbsalter stehen.

Dass Armut in den meisten Staaten der EU ein immer dringlicher werdendes Problem darstellt, darauf verweisen nicht nur die entsprechenden sozialen Einrichtungen und Sozialverbände, sondern auch offizielle Berichte von Regierungen (z. B. der dritte Armuts- und Reichtumsbericht der deutschen Bundesregierung), Forschungsprogramme der EU zur Armut und ihrer Messung bzw. Messbarkeit (AMELI und die so genannten Laeken-Kriterien zur Messung relativer Armut) sowie der Tatbestand, dass die EU das Jahr 2010 als Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung ausgerufen hat.[1] Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über verschiedene Maße zur Messung von Armut bzw. Ungleichheit der Einkommensverteilung in den einzelnen Staaten der EU für die Jahre 2000 und 2008. Die hier vorgestellten Indikatoren gehören zu den Laeken-Maßen und sind von allen Staaten der EU zu ermitteln und zu veröffentlichen (vgl Kasten 1). Hierdurch kann einerseits die deutsche Situation in einen europäischen Kontext eingebettet und andererseits ein Bewusstsein geweckt werden für ein zukünftig verstärkt auftretendes gesellschaftliches Problem.[2] Mit Bezug auf Deutschland ist festzustellen, dass das Ausmaß der relativen Armut sich nicht deutlich vom Durchschnitt der EU unterscheidet.

Die Armutsgefährdungsquote als weitverbreiteter Indikator

Absolut arm, so wie Bilder aus afrikanischen oder lateinamerikanischen Staaten dies oft vermitteln, sind in den europäischen Staaten nur wenige Menschen. Armut in Europa wird in einer relativen Größenordnung gemessen und diskutiert. Ein weiteres Unterscheidungskriterium zur „Dritten-Welt-Armut" bezieht sich auf die Definition von Armut als „Ausschluss" oder Nicht-Teilhabe an typischen gesellschaftlichen Prozessen und Ereignissen. Diese Exklusion lässt sich aber nur sehr schwer oder gar nicht in „Datenform" beschreiben, sodass häufig Armut nur hinsichtlich ihrer materiellen Auswirkungen untersucht bzw. erfasst wird. Deshalb werden die kritischen Einkommensschwellen lediglich als Armutsgefährdungsschwellen bezeichnet.

Demgemäß gilt eine Person als (relativ) armutsgefährdet, wenn sie über ein äquivalenzgewichtetes Haushaltseinkommen[3] verfügt (vgl. Kasten 2), das geringer als 60% des

[1] Vgl. u. a. HAUSER, R.: Armut in Deutschland, in: P. Siller, G. Pitz (Hrsg.), Politik der Gerechtigkeit. Zur praktischen Orientierungskraft eines umkämpften Ideals. Baden-Baden 2009, S. 65-84. – OTTO, B.; SIEDLER, T.: Armut in West- und Ostdeutschland – Ein differenzierter Vergleich. DIW Wochenbericht 4/03. – BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES: Lebenslagen in Deutschland. Der dritte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin 2008, sowie die Ergebnisse, die im Februar 2010 in Wien auf der Tagung „International Conference on Indicators and Survey Methodology" vorgestellt wurden. Vgl. ferner das EU-Projekt AMELI – Advanced Methodology for European Laeken Indicators, http://ec.europa.eu/research/social-sciences/projects/350_en.html. – LELKES, O.; ZÓLYOMI, E.: Poverty Across Europe: The Latest Evidence Using the EU-SILC Survey. European Centre, Policy Brief October 2008; Petra Böhnke: Armut und soziale Ausgrenzung im europäischen Kontext. Politische Ziele, Konzepte und vergleichende empirische Analysen. Als Download unter http://bpb.de/publikationen/0X9X02.html; SCHRÖDER, C.: Armut in Europa. iw-trends 2/2004, S. 2-21.

[2] Hierauf verweist auch die vom Versorgungswerk MetallRente in Auftrag gegebene Studie von HURRELMANN; KARCH (Hrsg.): „Jugend, Vorsorge, Finanzen–Herausforderung oder Überforderung?" Campus-Verlag: Frankfurt 2010.

[3] Neben dem Einkommen müssten auch die entsprechenden Vermögenswerte und zukünftigen Ansprüche an Versicherungen etc. mit einbezogen werden, jedoch ist die Datenlage hier unzureichend. Üblich ist es hingegen, den Mietwert der eigengenutzten Wohnung zu berücksichtigen.

Kasten 1:
Die Laeken-Maße

Zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung in Europa wurde im Jahr 2000 (Lissabon im März und Nizza im Dezember 2000) vom Europäischen Rat die Anwendung der „offenen Koordination" zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung beschlossen. In der Folge wurden Schlüsselmerkmale für die gesamte EU definiert, die darin bestehen, dass nationale Aktionspläne zur Verwirklichung dieser Ziele ausgearbeitet werden sowie eine periodische Berichterstattung und Überwachung der erreichten Fortschritte erfolgt. Auf seiner Tagung in Laeken, Belgien, im Dezember 2001 verabschiedete der Europäische Rat ein erstes Paket von 18 gemeinsamen statistischen Indikatoren für soziale Eingliederung. Diese Indikatoren sollen darüber informieren, welche Fortschritte in den Mitgliedstaaten bei der Verwirklichung der gemeinsamen Ziele der EU erzielt wurden und wie dieser Prozess überwacht werden kann. Die Zusammensetzung der Indikatoren ist so gewählt, dass die sozialen Belange der EU als einheitliches Ganzes in einer ausgewogenen Weise abgedeckt werden können. Die Indikatoren beziehen sich sowohl auf monetäre als auch auf nicht-monetäre Größen, die zunächst auf der Grundlage des Haushaltspanels der EG (dem **E**uropean Community **H**ousehold **P**anel, ECHP) ermittelt wurden, seit 2005 werden die Daten des EU-SILC Datensatzes für die beteiligten Staaten verwendet (EU-SILC = **S**tatistics on **I**ncome and **L**iving **C**onditions).

Die primären monetären Indikatoren sind u. a.die Armutsgefährdungsquote nach Anrechnung der Sozialtransfers, die Ungleichheit der Einkommensverteilung und die Quote der dauerhaften Armutsgefährdung mit 60% des Medianeinkommens als Schwelle. Als sekundäre Indikatoren werden die Streuung um den Armutsgrenzwert, die Armutsgefährdungsquote vor Anrechnung der Sozialtransfers, der Gini-Koeffizient und die Quote der dauerhaften Armutsgefährdung mit 50% des Medianeinkommens als Schwelle verwendet.*

* Siehe (auch für weitere Details) DENNIS, I.; GUIO, A.-C..: Armut und soziale Ausgrenzung in der EU nach Laeken Teil 1. Statistik kurz gefasst, Heft 8/2003.

gesellschaftlichen Medianeinkommens ausfällt.[4]

Bei der Bestimmung des Äquivalenzeinkommens und der darauf aufbauenden Armutsgefährdungsquote bestehen verschiedene Freiheitsgrade bzw. Gestaltungsmöglichkeiten. Zunächst ist die Größe eines Haushalts zu berücksichtigen. Das heißt, dass den Personen entsprechend ihrem Alter „Rechnung" zu tragen ist. Neben der Gewichtung der einzelnen Personen eines Haushalts – hier werden zwei alternative Gewichtungsschemata seitens der OECD vorgeschlagen – kann auch die Armutsschwelle unterschiedlich bestimmt werden. In der Praxis haben sich zwei Werte – 50% bzw. 60% des Medianeinkommens – durchgesetzt, wobei seitens der EU die 60%-Grenze bevorzugt wird. Weitere Differenzierungen in der Ermittlung des Äquivalenzeinkommens können dadurch entstehen, dass die Medianeinkommen und damit die Armutsgefährdungsquoten für unterschiedliche Regionen „regionsspezifisch" bestimmt werden.[5]

Ebenso ist denkbar, dass spezifische Gruppen bezüglich ihrer Einkommensverteilung untersucht werden und Armut relativ zum Medianeinkommen dieser Gruppe definiert wird. Zu denken ist hierbei z. B. daran, dass das Einkommen von Rentnern oft niedriger ausfällt als das von Erwerbspersonen und deshalb eine mögliche Armut von Rentnern nur innerhalb der Gruppe der Rentner untersucht werden könnte. Ein Argument hierfür ist, dass Personen sich nicht mit der ganzen Gesellschaft vergleichen, sondern nur mit den Angehörigen der sozialen Gruppe, in der sie sich befinden.

Eine weitere Frage ist, wie andere Indikatoren neben dem Einkommen berücksichtigt werden können, die über mögliche Ausprägungen von „sozialer Armut" informieren. Dahinter steht der Gedanke, dass z. B. im Alter die materiellen Bedürfnisse geringer ausfallen als während des Erwerbslebens und folglich ein (antizipiertes) niedrigeres Renteneinkommen nicht notwendig mit „Armut" korrespondiert, sofern andere Kriterien wie z. B. gesellschaftliche Teilhabe und soziale Sicherung, auch und insbe-

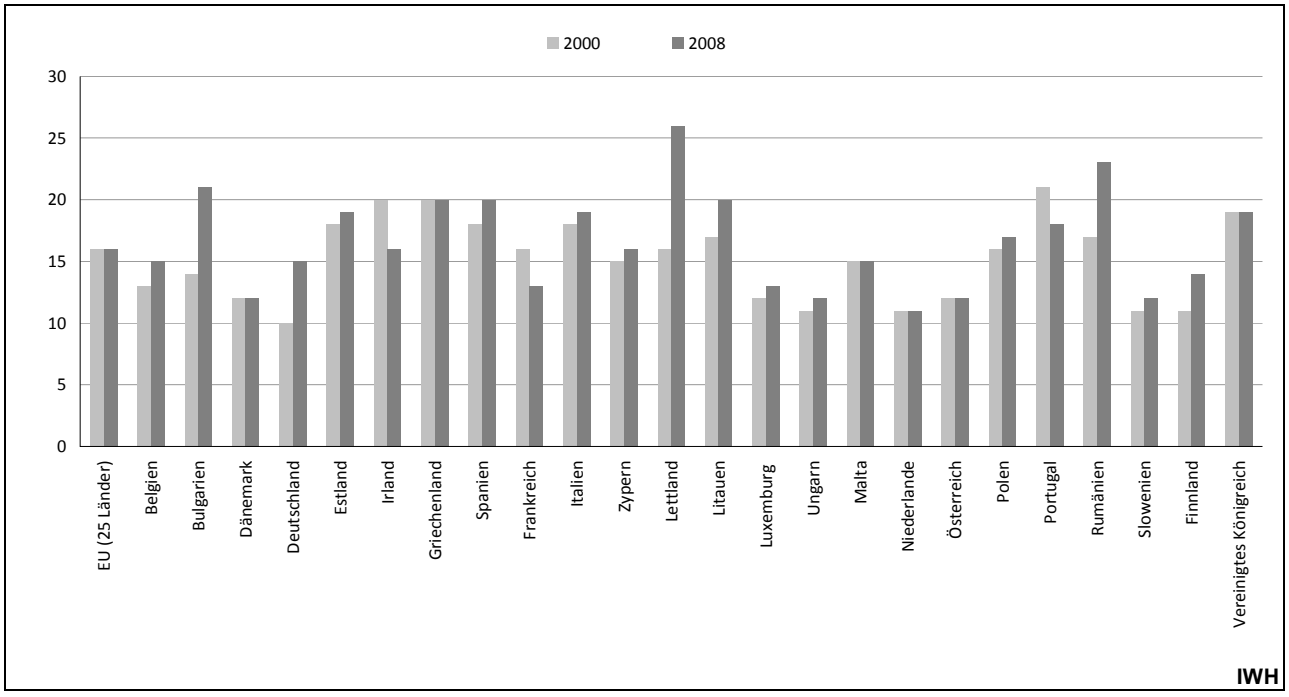
[4] Für eine Definition des äquivalenzgewichteten Einkommens siehe Kasten 2.

[5] Entscheidend ist hier die „Struktur" des Raumes: Sinnvoll erscheint es, diejenige regionale Ebene zu wählen, die am ehesten die Gesellschaft „enthält", an der Menschen teilhaben möchten und mit deren Mitgliedern sie sich vergleichen. Daran gemessen scheint es wenig sinnvoll zu sein, Armutsquoten für die einzelnen Staaten der EU am Medianeinkommen der EU zu messen. Beispielsweise würden dann die Quoten für Bulgarien und Rumänien erheblich zu hoch ausgewiesen, für Schweden und Dänemark deutlich zu niedrig. Hier sind länderspezifische Quoten angemessener und aussagefähiger. Andererseits gibt es z. B. gute Argumente dafür, innerhalb Deutschlands das gesamtdeutsche Medianeinkommen als Referenzgröße zu verwenden und nicht die entsprechenden Medianeinkommen der einzelnen Bundesländer.

Kasten 2:
Äquivalenzeinkommen nach OECD-Gewichtung

In der Sozialberichterstattung ist das Äquivalenzeinkommen definiert als ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied. Es wird ermittelt, indem das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Bedarfsgewichte der im Haushalt lebenden Personen geteilt wird. Es ist üblich, die von der OECD vorgeschlagene Gewichtung zu verwenden. Diese unterscheidet nach dem Haushaltsvorstand (Gewicht 1), weiteren erwachsenen Personen, d. h. Personen im Alter von 14 Jahren und mehr (Gewicht 0,5), sowie Personen, die unter 14 Jahre alt sind (Gewicht 0,3). Nicht festgelegt ist in diesem Zusammenhang, welche Komponenten als Einkommen verwendet werden sollen, sodass hier Definitionsspielräume bestehen.

Abbildung 1:
Armutsgefährdungsquoten in den Staaten der EU für die Jahre 2000[a] und 2008
- Anteil der Bevölkerung mit äquivalenzgewichtetem Haushaltseinkommen unterhalb von 60% des nationalen Medianeinkommens, in % -



[a] Da für Dänemark und Zypern für 2000 keine Zahlen vorlagen, wurden die entsprechenden Werte des Jahres 2003 eingesetzt.
Quellen: EUROSTAT; Darstellung des IWH.

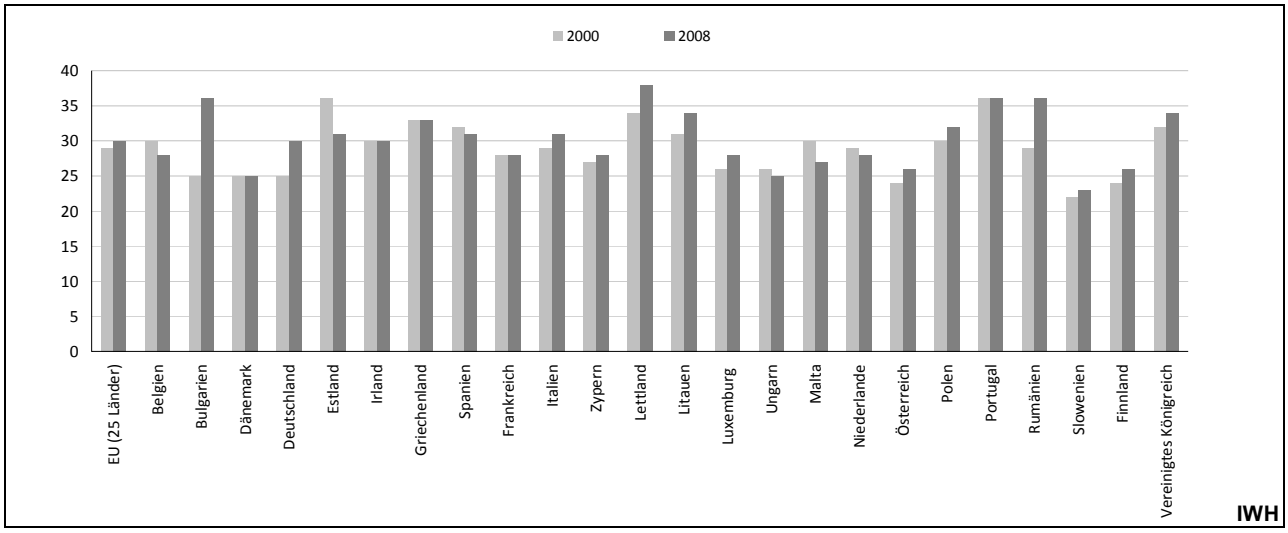
sondere durch Familienangehörige, ausreichend gewährleistet sind.

Die Armutsgefährdungsquoten, gemessen als 60% des Medianeinkommens, sind für die beiden Jahre 2000 und 2008 für die meisten Staaten der EU in Abbildung 1 dargestellt. Im Durchschnitt von 25 Staaten der EU liegt die Armutsgefährdungsquote sowohl für das Jahr 2000 als auch für 2008 bei etwas über 15%.[6] Diese Zahl besagt, dass etwa 15% der Bevölkerung in der EU25 ein (äquivalenzgewichtetes) Einkommen beziehen, das weniger als 60 % des jeweiligen nationalen Medianeinkommens beträgt.

Die beiden Jahre erscheinen auch unter Beachtung des Konjunkturzyklus gut vergleichbar, da beide in die Phase eines reifen Wirtschaftsaufschwungs fallen, also eine ähnliche Stellung im Konjunkturzyklus haben. Bemerkenswert ist, dass im Zeitvergleich in der überwiegenden Mehrzahl der EU-Staaten die Armutsgefährdungsquote 2008 gegenüber 2000 gestiegen ist oder unverändert blieb. Nur Frankreich, Irland und Portugal weisen 2008 eine gerin-

[6] Ausgedrückt in Euro (jährliches Einkommen) betragen die entsprechenden Zahlen für eine allein lebende Person für das Jahr 2007 in Dänemark 14 497 Euro, in Deutschland 10 953 Euro, in Griechenland 6 480 Euro, in Polen 2 493 Euro und in Rumänien 1 173 Euro. Für weitere Details vgl. die Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 161 vom 6. Mai 2010.

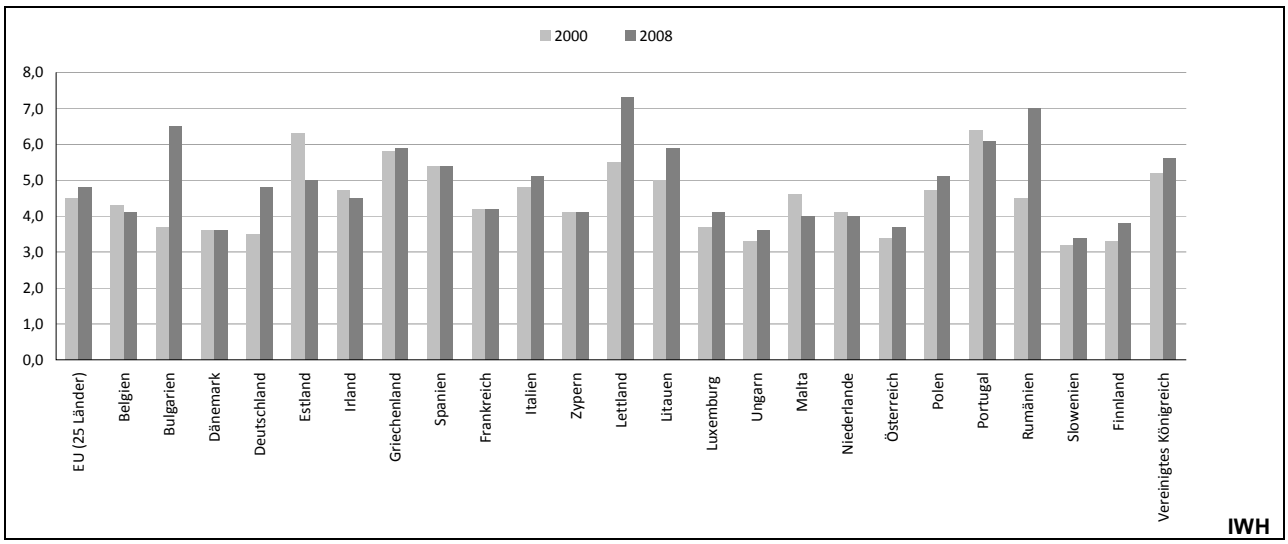
Abbildung 2:
Gini-Koeffizienten in den Staaten der EU für die Jahre 2000[a] und 2008



[a] Da für Dänemark und Zypern für 2000 keine Zahlen vorlagen, wurden die entsprechenden Werte des Jahres 2003 eingesetzt.

Quellen: EUROSTAT; Darstellung des IWH.

Abbildung 3:
80/20-Einkommensquintilverhältnisse in der Staaten der EU für die Jahre 2000[a] und 2008
- Faktor, um den die äquivalenzgewichteten (Netto-)Einkommen der oberen 20% der Einkommensverteilung diejenigen der unteren 20% übersteigen -



[a] Da für Dänemark und Zypern für 2000 keine Zahlen vorlagen, wurden die entsprechenden Werte des Jahres 2003 eingesetzt.

Quellen: EUROSTAT; Darstellung des IWH.

gere Armutsgefährdungsquote aus. Die Armutsgefährdungsquote für Deutschland stimmt 2008 mit dem EU-Durchschnitt überein, nachdem sie 2000 noch deutlich darunter lag. Bulgarien, Litauen, Portugal, Rumänien und das Vereinigte Königreich liegen deutlich über dem EU-Durchschnitt. Relativ geringe Armutsanteile weisen die nordischen Staaten, Luxemburg, Österreich und die Niederlande auf.

Weitere Indikatoren zur Armutsmessung

Da die Armutsgrenze bzw. Armutsschwelle nur darüber informiert, welcher Anteil einer Bevölkerung sich unterhalb dieser Grenze befindet, nicht aber, wie sich die Personen innerhalb des Intervalls zwischen Null-Einkommen und Armutsschwelle verteilen, werden üblicherweise weitere Kennzahlen verwendet.

Eine häufig verwendete Maßzahl ist der Gini-Koeffizient als

Indikator für die Ungleichheit einer personellen Einkommensverteilung. Kleine Werte deuten auf eine größere Gleichverteilung der Einkommen hin, große Werte eher auf eine Ungleichheit der Verteilung. Der Gini-Koeffizient ist ein „Gesamtmaß" für die Gleichheit/Ungleichheit einer Verteilung.[7] Die in Abbildung 2 dargestellten Gini-Koeffizienten beziehen sich auf die äquivalenzgewichteten Einkommen einschließlich öffentlicher Transfers. Für die Staaten der EU nimmt der Koeffizient im Jahr 2008 Werte zwischen 0,22 (Slowenien) und 0,37 (Lettland) an. Deutschland bewegt sich im Mittelfeld der EU-Staaten, allerdings nahm die Ungleichheit in der Einkommensverteilung im Vergleich zum Jahr 2000 deutlich zu. Dagegen fand in Estland eine Bewegung hin zu einer größeren Gleichverteilung der Einkommen statt; 2008 liegt der Gini-Koeffizient auf einem mit Deutschland vergleichbaren Niveau.

Nimmt die Ungleichheit z. B. zu, dann kann dies durch entsprechende Veränderungen in den unteren oder oberen Rändern der Verteilung erfolgt sein. Hierüber aber gibt der Gini-Koeffizient keine Auskunft. In der Literatur sind deshalb ausgewählte Quintils- oder Dezilmaße wie z. B. das 80/20-Quintil bzw. das 90/10-Dezil zu finden. Diese Maßzahlen vergleichen die oberen 20% (10%) der Einkommensbezieher mit den unteren 20% (10%) und informieren darüber, um ein Wieviel-Faches die oberen Einkommen die unteren Einkommen übersteigen.

Der dritte hier vorgestellte Laeken-Indikator ist das 80/20-Einkommensquintilverhältnis, der für die Staaten der EU und die Jahre 2000 und 2008 in Abbildung 3 dargestellt ist. Auch hier findet man Evidenz, dass sich die Einkommensverteilung zwischen 2000 und 2008 in den meisten Staaten der EU zugunsten der oberen Einkommen verschoben hat. Besonders ausgeprägt ist diese Entwicklung für die meisten der zehn neuen Beitrittsstaaten. Bemerkenswert ist auch, dass Quintilverhältnisse, die bereits 2000 sehr hoch waren, auch 2008 auf einem hohen Niveau verblieben sind. Beispiele hierfür sind wiederum das Vereinigte Königreich und Portugal, aber auch Griechenland und Spanien. Für Deutschland gilt, dass sich die Einkommensverteilung ebenfalls zugunsten der höheren Einkommen verschoben hat.

Die drei vorgestellten quantitativen Maße – Armutsgefährdungsquote, Gini-Koeffizient und Quintilverhältnis – erfassen jeweils spezielle Aspekte der relativen Armut bzw. der Einkommensverteilung; sie weisen jedoch auch auf eine große Vergleichbarkeit bezüglich der Einschätzung von Armut und Ungleichheit hin. Nimmt man als eine sehr einfache Größe den gewöhnlichen Korrelationskoeffizienten als Maß für (lineare) Abhängigkeiten zwischen den Indikatoren, so ergeben sich für das Jahr 2008 bivariate Korrelationskoeffizienten zwischen 0,900 und 0,942 (Einkommensquintilverhältnis zu Gini-Koeffizient: 0,976; Einkommensquintilverhältnis zur Armutsgefährdungsschwelle: 0,942; Armutsgefährdungsschwelle zu Gini-Koeffizient: 0,900). Damit bestätigt sich, dass die drei Maße außerordentlich eng miteinander zusammenhängen, also große relative Armut fast immer mit starker gesamtgesellschaftlicher Einkommensungleichheit einhergeht.

Herbert S. Buscher
(Herbert.Buscher@iwh-halle.de)

Ingmar Kumpmann
(Ingmar.Kumpmann
@iwh-halle.de)

Li Huan
Technische Universität Dresden

[7] Zur Definition des Gini-Koeffizienten vgl. BARTMANN, H. Verteilungstheorie. München 1981, S. 64 ff.